

Sath gegen Quich

und die geheime Unterwelt

Eine Geschichte der Klasse 3d der Gemeinschaftsgrundschule Köln-Flittard,

geschrieben von Rusanna Danielian

(Datum: 30.03.2023)

Mein Dad sagt immer: „Ein Superheld wird nicht als Held geboren, er wird zum Helden gemacht, und zwar durch seine Taten.“ Zugegeben, ich hätte lieber die Fähigkeiten von Spiderman und könnte Spinnennetze aus meinen Händen schießen, oder wäre so kräftig wie Ironman, aber ich will mich mal über meine Superfähigkeit nich´ beschweren, denn ich weiß sehr wohl, dass nich´ jeder so eine besondere Gabe hat. Besser gesagt, hat sie sonst keiner in meiner ganzen Schule. Und das allein macht mich doch schon zum Superhelden. Denn ich kann etwas, das andere nich´ können. Is´ das megacool oder is´ das affengeil, Leute?! Mein Dad sagt zwar ständig, ich soll mir nix drauf einbilden, denn meine Fähigkeit is´ angeboren und nich´ angeeignet – mit anderen Worten: Ich hab´ sie mir nich´ selbst verdient, aber hey, Superman konnte auch einfach fliegen, na und?

ICH bin übrigens Sath: S-A-T-H. Komischer Name, denkt ihr euch jetzt wahrscheinlich, und da kann ich euch nur recht geben. Weiß der Geier, was sich meine Eltern dabei gedacht haben. Sath Fying heiße ich mit vollem Namen. Ihr könnt mich aber gern Satisfying nennen. Diesen Spitznamen habe ich mir selbst gegeben. Der is´ auf Englisch und bedeutet „zufriedenstellend“. Ich bin nämlich ganz zufrieden mit mir selbst und mit meinem Leben. Na ja, bis auf die eine Sache mit meiner Mom, aber das erzähle ich euch gleich. Erst mal wollt ihr bestimmt wissen, was meine Superkraft denn is´. Jetzt haltet euch fest, Leute: Ich kann die Zeit anhalten! Is´ das total abgefahren oder is´ das einfach nur der Hammer?!

Wie ich das mache? Dazu muss ich nur meinen Arm gerade ausstrecken, meine Finger mit Spannung ausspreizen und mit tiefer Stimme „Stopp!“ rufen. Okay, ich geb´s zu, das mach ich nur für den coolen Effekt. Eigentlich reicht´s aus, wenn ich in meinem Kopf „Stopp“ denke, aber das is´ irgendwie nich´ so superheldenmäßig. Jedenfalls passiert dann Folgendes: Alles friert ein. Und wenn ich alles sage, dann meine ich auch alles: Mensch und Tier und sogar Dinge. Also, wenn ihr jetzt zum Beispiel ein Glas fallen lasst und ich ruf´ „Stopp!“, dann bleibt das Glas in der Luft stehen. Bis ich meine aufgespreizte Hand zur Faust balle und mit tiefer Stimme „Weiter!“ rufe. Okay, auch das is´ nur Effekthascherei, aber hey, es wirkt. Glaub ich zumindest, denn die meisten Leute kriegen davon ja nix mit, weil sie eingefroren sind. Das heißt, wenn ich sie nich´ mittendrin aufwecke. Dazu muss ich sie nur irgendwo am Körper berühren. Also angenommen, ihr seid eingefroren, weil ich die Zeit angehalten hab´, und ich tipp´ euch an die Schulter, dann könnt ihr euch wieder bewegen, aber alle anderen nich´. Diesen Trick habe ich übrigens schon oft bei meinen Klassenkameraden eingesetzt. Ihr könnt euch sicherlich vorstellen, wie gut das ankommt –

besonders bei den Mädels *Zwinkersmiley*. Für die bin ich ohne Frage ein Superheld. Meine Gabe kam schon ziemlich gelegen bei der ein oder anderen Klausur, wo ich schnell mal auf den Zettel der Lehrerin spicken konnte.

Wenn ihr jetzt wissen wollt, wozu meine Superpower denn noch so gut is´, muss ich einfach nur wieder zurück zu meinem Beispiel mit dem Glas. Ich kann nämlich verhindern, dass es zu Boden fällt und in tausend Scherben zerbricht, indem ich es rechtzeitig „auffange“ und es wieder an seinen ursprünglichen Platz zurückstelle. Glaubt mir Leute, das hat mich schon vor so einigem Ärger bewahrt. Einmal wäre mir nämlich fast die Lieblingsblumenvase von meiner Mom runtergefallen. Jetzt bin ich heilfroh darüber, dass die Vase damals nich´ zerbrochen is, denn sie is´ mein liebstes Erinnerungsstück an meine Mutter.

Ja, ihr ahnt schon richtig, meine Mom lebt nich´ mehr, aber die Geschichte dazu erzähl´ ich euch erst gleich. Is´ nämlich bisschen kompliziert. Leben tut hier übrigens vieles nich´ mehr. So weiß ich z.B. gar nich´, ob jemals echte Blumen in der Lieblingsvase meiner Mom standen. Ich kenn´ die nur mit den Plastiktulpen darin. Es is´ nämlich so: Pflanzen gibt es kaum mehr auf der Erde. Mein Dad sagt, das is´ die Schuld der Menschen, und deshalb haben wir es auch verdient, unter der Erde leben zu müssen. Ihr habt richtig gehört. Ich, Sath Fying alias Satisfying, lebe tief unter der Erde. Und wenn ich tief sage, dann meine ich so richtig tief. Die Welt da oben is´ nämlich schon seit 100 Jahren nich´ mehr bewohnbar. Die Sonne knallt so heiß, dass niemand die Hitze überleben würde. Nich´, dass es hier gerade angenehm is´, was die Luft angeht, aber da oben soll es wohl richtig schlimm sein. Deshalb gibt es auch so gut wie keine Pflanzen mehr, also außer Kakteen und so, die kaum Wasser brauchen und lange bei Hitze aushalten. Das is´ aber nich´ der einzige Grund, warum sich unsere Spezies, also der Mensch, in die Tiefen der Erde verkrochen hat. Da oben regiert jetzt das „Böse“ auf vier Beinen, äh, Pfoten. Ihr wisst schon, diese Tiere mit langer Schnauze, spitzen Ohren, einem haarigen Fell und langem Schwanz. Früher wurden sie Wölfe genannt, aber seitdem die Welt nich´ mehr so is´ wie früher, sind es die Wölfe auch nich´ mehr. Die sind jetzt nämlich dreiköpfige Mutanten. Okay, so ganz sicher bin ich mir nich´, ob das stimmt, denn ich hab´ noch nie einen lebenden Wolf gesehen. Ich kenn die Monster nur aus den Erzählungen meiner Mom. Es gibt nämlich nich´ viele Unterwelt-Bewohner, die sich an die Erdoberfläche trauen. Eigentlich tun das nur noch die Hunter. Das sind die Jäger, die für uns alle neue Nahrung besorgen. Ihr könnt euch ja denken, dass es hier unten nich´ so viel Essbares gibt. Da bleibt uns Menschen nix anderes übrig, als auf die Jagd zu gehen. Das Problem bei der

ganzen Sache is´ nur, dass wir Menschen auch gefundenes Fressen für die Mutanten sind, denn auch denen fehlt es da oben auf der trockenen Erde an Nahrung. Deshalb dürfen auch nur ausgebildete Hunter an die Erdoberfläche. Die Mutanten leben nämlich in Rudel von bis zu 14 Wölfen, eine ganze Familienbande an Bestien. Allein hat man gegen die keine Chance. Da is´ man schneller Hundefutter, als man Hundefutter überhaupt sagen kann.

Ich weiß das leider nur zu gut, weil meine Mom früher selber eine Hunterin war und vor drei Jahren von dem Anführer des Rudels angegriffen wurde. Ich war damals 10. Mein Dad sagt immer, dass Mom eine Superheldin war, weil sie schon so oft ihr Leben für uns andere Unterwelt-Bewohner auf´s Spiel gesetzt hat. Mein Dad war sogar dabei, als es passiert is´. Er is´ ein Guardian, müsst ihr wissen. Also ein Hüter – Beschützer der Menschen und so. Meine Superfähigkeit hab´ ich von ihm geerbt. Er setzt seine Gabe dafür ein, um die Hunter bei ihrer Jagd zu unterstützen. Das Problem damals war nur, dass mein Dad seine Maske verloren hat, mit der er auf der Erdoberfläche, trotz der verpesteten Luft, atmen kann, und da is´ er von der Hitze ohnmächtig geworden. Als meine Mom ihm zur Hilfe eilte, weil ihn das Rudel von Quich, dem bösesten aller bösen Wölfe, aufgespürt hatte, fiel sie ihm zum Opfer, bevor die anderen Hunter einschreiten konnten. Sie hat ihr Leben für meinen Vater riskiert, und das kann er sich bis heute nich´ verzeihen. Er sollte sie ja vor den Wölfen beschützen, dabei hat meine Mutter ihn beschützt. Deshalb sagt er auch immer: „Eine Gabe ist nichts wert, wenn man sie nicht richtig einsetzt.“

Ich weiß genau, was ich machen werde, wenn ich erwachsen bin. Ich werde diesen Quich und seine fiese Bande ausfindig machen und es ihnen allen heimzahlen. Und wenn ich sage, dass ich es ihm heimzahlen werde, dann meine ich so richtig heimzahlen. Er soll dafür büßen, dass er mir meine Mutter weggenommen hat. Mit meiner Superkraft werde ich der beste Hunter, den die Unterwelt je gesehen hat. Dann erlege ich jeden Mutanten eigenhändig. Wer will auch schon nur ein blöder Guardian sein, wenn man selber der Angreifer sein kann? Ich jedenfalls nich´.

„Du und ein Hunter? Pah, dass ich nich´ lache“, sagt mir Red Head mitten ins Gesicht und lacht dabei hämisch. Sie heißt eigentlich Gloria, aber ich nenne sie Rotschopf, wegen ihrer feuerroten Haare. Und die sind nicht das einzige Merkmal, das sie von all den anderen Mädels unterscheidet. Red Head, also Gloria, is´ total immun gegen meine Superkraft. Sie jubbelt nich´ wie die ganzen anderen Mädels, wenn ich die Zeit mitten in der Klausur

anhalte, damit alle Frau Grauhaar, oder auch Mrs. Jacobs, wie sie eigentlich heißt, kurz mal über die Schulter auf das Lösungsblatt schauen können.

„Wenn du bei Klausuren mit deiner Zeit-Dingsbumsda-Fähigkeit spickst, nur weil du zu faul zum Lernen bist, legst du nur dich selbst rein. Denn, wer nicht lernt, bleibt dumm.“

Solche Sprüche muss ich mir vom Rotschopf ständig anhören. Dabei klingt sie wie meine Mom früher, und das Schlimme is´, dass ich eigentlich weiß, dass sie recht hat, so wie Mom immer recht hatte. Für Red Head bin ich alles andere als ein Superheld. Sie sieht in mir einen Looser, also nur einen Versager. Vielleicht is´ es gerade das, was sie so besonders macht, warum ich ständig an sie denken muss, und daran, wie sie ihre grünen Augen genervt verdreht, wenn ich sie aus ihrem eingefrorenen Zustand aufwecke.

„Langweilst du dich nich´ langsam schon an deinen kindischen Zaubertricks, Sathy-Boy?“, heißt es dann immer, und dabei gähnt sie auch noch bewusst laut. Mal ehrlich, wenn sie mich „Sathy-Boy“ nennt, könnt´ ich durchdrehen, und zwar nich´ deshalb, weil ich´s so süß finde, wie ein niedlicher kleiner Junge genannt zu werden statt Satisfying, wie mich alle andern nennen. Es beweist eindeutig, für was für nen´ Vollversager sie mich hält. Und dieser Spruch von eben is´ noch die Höhe! Eigentlich sollte ich stinksauer auf Red Head sein, aber sobald sie ihr feuerrotes Haar nach hinten schwingt, werde ich wieder schwach und vergess´ meine ganzen Vorsätze.

„Jetzt rei dich mal zusammen, Satisfying!“, sage ich zu mir selbst, um mich wieder einzukriegen. Zu Rotschopf, die mich soeben vor allen beleidigt hat, sage ich stattdessen: „Ich werde noch der größte Hunter sein, den die Unterwelt je gesehen hat.“

Schon wieder lacht Red Head herzhaft laut und schwingt ihre feuerroten Haare. „Sagen kann´s jeder. Beweis es uns doch, wenn du so ein Superheld bist, wie du glaubst, Sathy-Boy.“

Jetzt reicht´s! Das lass´ ich nich´ auf mir sitzen! Ich stell mich direkt vor Rotschopf hin und schaue ihr finster in die grünen Augen. Und wenn ich finster sage, dann meine ich auch finster.

„Heute nach der Schule gehen wir an die Erdoberfläche, und ihr könnt alle live dabei zuschauen, wie ich Quich höchstpersönlich in´s Jenseits befördere.“ Mit diesen Worten balle ich meine ausgestreckte Hand zur Faust und rufe „Weiter!“, damit die Zeit sich wieder weiterdreht.

Mrs. Jacobs guckt total verdattert drein, als sie all ihre Schüler um sich herum versammelt sieht, statt wie erwartet auf ihren Plätzen sitzend.

„Um Gottes Willen, was ist denn hier los? Sath Fying, warst du das etwa schon wieder?!“ Frau Grauhaar mustert mich hinter ihrer Hornbrille, die ihre Augen noch glubschiger aussehen lassen, als sie es ohnehin schon sind.

„Ich doch nich´, Mrs. Jacobs“, sage ich ganz unschuldig und klimpere dazu noch unschuldiger mit den Wimpern. Meine Lehrerin zieht ihre wuschigen Augenbrauen zusammen. „Ich hoffe, dass du nicht wieder irgendeine Dummheit im Schilde führst!“ Ich wackel´ möglichst glaubhaft mit dem Kopf, während Red Head ihre feuerroten Haare nach hinten schwingt, ihre grünen Augen verdreht und hinausgeht, weil es grad´ zur Pause läutet.

Oh Mann, oh Mann, wie komm´ ich aus dem Schlamassel wieder raus? Wie soll ich bloß an die Erdoberfläche kommen? Das is´ nur den Erwachsenen gestattet. Und selbst wenn ich´s schaffe, wie soll ich denn gegen Quich und sein Mutanten-Rudel kämpfen? Ich hab´ doch gar keine Hunter-Ausbildung. Ich weiß noch nich´ mal, wie man einen Bogen in der Hand hält, geschweige denn einen Pfeil abschießt. Dafür brauch ich definitiv etwas Übung. Und da mir nur zwei Unterrichtsstunden bis zum Schulschluss bleiben, entscheide ich, die restliche Zeit zu schwänzen, um bisschen Bogenschießen zu üben.

„Wer schwänzt, bleibt dumm“, höre ich wieder Rotschopfs besserwisserische Stimme in meinem Kopf. Also beschließe ich, nur halb zu schwänzen, indem ich die Zeit anhalte, um ein wenig zu trainieren. Mathe kann auch noch ein paar Stunden warten.

Also, das mit dem Bogenschießen sieht leichter aus als es is´, Leute. Das könnt ihr mir glauben. Es hat sich nämlich rausgestellt, dass es eine Sache is´, ein Pfeil abzuschießen, und eine ganz andere, sein Ziel auch zu treffen. Vielleicht hab´ ich den Mund diesmal doch etwas zu voll genommen, aber den blöden Spruch von Red Head konnte ich einfach nich´ auf mir sitzen lassen. Vielleicht mach´ ich mir aber auch nur unnötig Stress. Ich mein, was soll schon schiefgehen? Im Notfall kann ich ja immer meine Superpower einsetzen, wenn mein Pfeil nich´ in die richtige Richtung fliegt, und es so umändern, dass es sein Ziel nich´ verfehlt.

Mit diesem Gedanken beschließe ich, mein Training zu beenden, denn das bringt ja eh nix mehr. Außerdem braucht jemand mit Superkräften eigentlich gar kein Training.

Während des Matheunterrichts sitze ich nur stumm da und überlege verzweifelt, wie ich es anstellen kann, dass wir an die Erdoberfläche kommen. „Setze niemals deine Gabe gegen die Regeln unserer Welt ein“, würde mein Dad nun sagen, aber besondere Situationen erfordern besondere Maßnahmen.

Wenn ihr jetzt denkt, die Unterwelt is´ ein dunkles Loch, dann irrt ihr euch, zumindest halb. Dunkel is´ es hier zwar schon, da wir kein Sonnenlicht haben, dafür nutzen wir aber das Licht der Sonne, um durch die Solarenergie über der Erde Elektrizität unter der Erde zu haben. Letzteres braucht man nämlich, um an die Erdoberfläche zu gelangen. Dafür gibt´s spezielle Aufzüge, die die Menschen aus der Unterwelt in die Oberwelt befördern. Vor diesem Aufzug steht aber immer ein breitschultriger Bodyguard, der drauf achtet, dass keiner unberechtigt die Unterwelt verlässt. Zuvor muss man sich aber eine der speziellen Masken mitnehmen, die als Beatmungsgeräte dienen, damit einem oben nich´ die Luft ausgeht.

Mit eben diesen Masken heimlich ausgestattet, stehe ich nun mit versammelter Mannschaft, bestehend aus meiner ganzen Klasse, vor Bobby, dem heutigen Bodyguard.

„Seit wann bekommt ihr Kinder solche komischen Hausaufgaben?“, will dieser wissen, nachdem ich ihm erzählt habe, dass unsere Klassenlehrerin uns damit beauftragt hat, uns über die Reise in die Oberwelt zu informieren.

Ich zucke als Antwort nur mit den Schultern. „Also, wie funktioniert diese Maschine denn nun?“, hake ich weiter nach.

Bobby gibt uns mit einer Handbewegung zu verstehen, ihm hineinzufolgen, was wir brav tun. „Seht ihr diesen grünen Knopf hier?“ Er deutet mit dem Zeigefinger auf den entsprechenden Knopf, der ganz oben von den vielen bunten Knöpfen steht, die in die unterschiedlichsten Ebenen der Unterwelt führen. Meine Schule befindet sich beispielsweise in der vorletzten Ebene von insgesamt sieben, mein Zuhause in der dritten.

„Den müsst ihr für 10 Sekunden gedrückt halten“, erklärt Bobby weiter. Wir nicken alle gleichzeitig und ich tu so, als mache ich mir eine Notiz in meinem Block.

„Wie lange kann man denn mit den Masken in der Oberwelt atmen“, will jetzt Red Head wissen. Ihre Stimme erkenne ich sofort unter allen Mädels aus meiner Schule wieder. Die hat nämlich etwas einzigartig Besserwisserisches.

„Eine Stunde sollte der Sauerstoff in den Dingen ausreichen“, erklärt Bobby: „Viel wichtiger is´ für die eigene Sicherheit aber, dass man nicht das Territorium der Wölfe betritt. Dort haben sie das Jagdrecht, und wer dagegen verstößt, mit dem haben sie kein Erbarmen.“

„Woran erkennen wir denn, welches Territorium den Wölfen gehört?“, frage ich wieder nach und merke gar nich´, wie ich mich verplappere. Erst als Rotschopf wieder mit den Augen rollt, weiß ich Bescheid. „Äh, ich meine die Hunter natürlich.“

„Die Wölfe machen´s wie die Hunde. Sie markieren ihr Revier, indem sie die Grenzen anpinkeln.“ Diese Info schreibe ich mir sogar in echt auf, um sie nich´ zu vergessen.

„Habt ihr Kinder noch weitere Fragen, oder kann ich meine Arbeit jetzt in Ruhe weitermachen?“

Ich blicke mich einmal um. Kein Hunter weit und breit in Sicht, der den Aufzug nutzen möchte, also von was für ´ner Arbeit redet Bobby da eigentlich? Egal! Jetzt is´ der ideale Augenblick für Teil zwei von meinem Plan.

„Können Sie bitte noch ein Foto von uns knipsen, damit wir unserer Lehrerin zeigen können, dass wir wirklich hier waren?“ Ich reiche Bobby mein Handy, das allerneuste Hi-Tech Modell, und warte ab, bis er aus dem Fahrzeug steigt. Als er sich zu uns umdreht, die Kamera auf uns richtet und „Cheese“ ruft, damit wir alle grinsen, strecke ich meinen Arm aus, spreize die Finger auseinander und rufe laut „Stopp!“. Alles friert sofort ein. Bobby mit der Kamera in seiner Hand und meine ganzen Klassenkameraden um mich herum. Ich schaue zu Red Head. Sie is´ die Einzige, die nich´ doof grinst, stattdessen is´ sie gerade dabei, wieder die Augen zu verdrehen. Bei diesem Anblick muss ich sogar selber grinsen. Und weil sie irgendwie süß dabei aussieht, wie sie sich über mich aufregt, wecke ich sie ganz zum Schluss auf, um mich noch etwas länger an ihrem genervten Gesichtsausdruck zu erfreuen.

Schon ganz aufgeregt, was uns an der Erdoberfläche erwartet, drücke ich auf den grünen Knopf und muss dabei wieder an Rotschopfs grüne Augen denken. Plötzlich rast der Fahrstuhl in einer Geschwindigkeit, die ich dem alten Ding nich´ zugetraut hätte, in die Höhe, und es dauert nur 3,3 Sekunden nach meiner mathematischen Schätzung, bis er wieder anhält. Ich gebe allen mit einem stummen Kopfnicken ein Zeichen, die Masken aufzusetzen. Als sich gleich darauf die Türen öffnen, bleibt mir doch glatt die Spucke weg, und ich muss meine Augen fest zusammenkneifen, um nich´ von der Helligkeit des Tageslichts geblendet zu werden. Den anderen scheint es genauso zu gehen, denn sie stehen mit offenen Mündern da. Erst als Red Head nach vorn tritt, ihre rote Mähne lässig nach hinten schwingt und uns mit einem Fingerschnipsen ein Zeichen gibt, ihr zu folgen, wache ich aus meiner eigenen Starre auf. Zum ersten Mal bin ich selber wie eingefroren, ohne die Zeit anzuhalten.

Aber Moment mal, was passiert hier eigentlich? Wieso folgen alle Rotschopf? Hat die etwa

die Führung übernommen? Das darf ich nicht zulassen, schließlich bin ich hier der Rudelführer.

Mit großen Schritten marschiere ich auf Red Head zu, um sie zu überholen. „Also, Gang, dann mir nach!“, rufe ich nach hinten, nur um klarzustellen, wer hier eigentlich das Sagen hat. Ich muss mich gar nicht erst zu Rotschopf umdrehen, um zu wissen, dass sie gerade die Augen verdreht. Mit einer flinken Handbewegung ziehe ich Pfeil und Bogen aus meiner Beuteltasche heraus und hänge sie mir um. Man weiß ja nie, wann der Feind vor einem auftaucht. Weit und breit ist aber nix außer einer verlassenen Stadt zu sehen.

Früher einmal war das hier eine ziemlich belebte Gegend im Norden von Orange County in Kalifornien. Der Old Town, also die Altstadt, wo wir uns gerade befinden, war damals das historische Zentrum der Oberwelt-Bewohner von Orange, hat mir meine Mom zumindest erzählt. Sie hat für mich immer Fotos gemacht, wenn sie zum Jagen hier hochkam, damit ich sehe, wie es auf der Erdoberfläche aussieht. In echt ist Old Town Orange noch viel schöner als auf den Fotos. Eigentlich voll schade, dass die Menschen diesen Ort so zerstört haben, dass keiner mehr hier leben kann. Die vielen Kämpfe zwischen den Menschen und Wölfen haben kaum mehr was übriggelassen. Aber bald wird es eh keine Kämpfe mehr geben, denn wenn ICH, Satisfying, erst einmal Quich, den Rudelführer, besiegt habe, werden wir sein Gesindel von hier fortjagen. Die Frage ist nur, wo sich die Mutanten gerade aufhalten.

„Und wie sieht der zweite Teil deines genialen Plans aus, Sathy-Boy?“, fragt Red Head, als wüsste sie, dass ich mir darüber noch gar keine Gedanken gemacht hab. Wie denn auch? Ich war ja noch nie in der Oberwelt, also woher sollte ich auch wissen, was mich hier erwartet, um einen Plan zu schmieden.

Meine Klassenkameraden schauen mich jetzt ebenfalls erwartungsvoll an. Ach egal! Wer braucht schon einen Plan?! Im Leben muss man spontan sein und aus dem Bauchgefühl heraus entscheiden. Ich komm bestimmt gleich auf eine tolle Idee. Leider will sich die tolle Idee heute aber einfach nicht blicken lassen.

Nach einigen Sekunden des Schweigens hebt Red Head eine Braue in die Höhe. Das tut sie immer, wenn sie meine Intelligenz in Frage stellt, und gleich darauf rollt sie dann genervt mit den Augen. Ein Glück, dass ich Weltmeister im Ausredefinieren bin.

„Na, was wohl?“, sage ich selbstsicherer, als ich mich fühle: „Wir riechen, wo es hier nach Pisse stinkt, um das Revier der Mutanten ausfindig zu machen.“

Gar kein schlechter Vorschlag, Sathy-Boy, denke ich mir. Moment mal, habe ich mich da

gerade selbst „Sathy-Boy“ genannt? Oh Mann, das wird ja immer schlimmer mit mir ...

Wie sich kurze Zeit darauf herausstellt, is´ unser aller Geruchssinn gar nich´ so Brüller, wie ich gedacht hab´. So ein Mist auch. Und was jetzt? Mir muss schnell was Neues einfallen, bevor Red Head mit dem nächsten dummen Spruch kommt. Leider is´ in meinem Kopf aber gerade totale Leere.

„Hier, ich hab´ eine Spur gefunden“, hör´ ich die Stimme von – jetzt ratet mal wem! Rotschopf natürlich. Diesmal bin ich es, der mit den Augen rollt. Red Head steht über einen matschigen Weg gebeugt und deutet mit dem Zeigefinger auf einen Pfotenabdruck. Glücklicherweise hat keiner außer mir Rotschopf gehört. Ich halte schnell die Zeit an, diesmal ohne Handausstrecken und so, um nich´ unnötig aufzufallen. Dann renn´ ich zum Ende der Spur, um so zu tun, als hätt´ ich sie vor Red Head entdeckt. Trick Nr. 17 nennt man das.

„Wir müssen hier langgehen!“, rufe ich laut in die Runde, nachdem ich die Zeit wieder weiterdrehen lasse. Rotschopf guckt dumm aus der Wäsche, als sie mich in der Ferne sieht, sagt aber nix.

Nach einem längeren Fußmarsch machen wir einen kurzen Stopp am Orange Plaza, um nach neuen Hinweisen zu suchen. Okay, es waren nur 10 Minuten Fußweg, aber gefühlt waren´s bestimmt 10 km. Kein Witz!

Ich weiß, es is´ kaum vorstellbar, aber diese ausgedörrte Gegend hier war früher mal ein grüner Park mit Bäumen und Pflanzen und so um einen Kreisel herum. Deshalb nannten die Bewohner von Orange diesen Ort auch „The Circle“, den Kreis. Davon is´ aber nur noch die ausgetrocknete Fontäne übrig. Von Quich und seiner Gang is´ noch immer keine Spur.

Was, wenn die Wölfe ihr Revier oder ganz Orange County verlassen haben? Immerhin gibt es hier nich´ mehr viel, was man jagen könnte. Das wäre gar nich´ gut, denn ich habe ja noch eine Rechnung mit Quich offen.

Während meine Gang und ich überlegen, was wir als Nächstes tun können, seh´ ich aus dem Augenwinkel, wie Red Head alleine weiterzieht. Typisch für sie, dass sie ihr eigenes Ding macht. Schnell geh´ ich ihr nach, damit wir sie nich´ aus den Augen verlieren. Außerdem bin ICH hier der Chef und muss für die Sicherheit meiner Truppe sorgen.

Entweder is´ Rotschopf viel zu schnell oder ich bin zu langsam, denn ich kann sie nirgendwo mehr entdecken. So ein Mist aber auch. Toller Guardian bin ich. Moment mal, ich wollt ja gar kein Hüter sein, sondern ein Hunter. Und ein Jäger sucht, bis er findet.

Ich geh weiter durch den leeren Park, obwohl ich eigentlich bei meiner Gang bleiben sollte. Aber das is´ wohl der kleinere Fehler, den ich mir heute erlaube. Auf einmal is´ mir nämlich so heiß von der Hitze hier, dass mein Hals sich staubtrocken anfühlt. Kurz setze ich meine Maske ab, um einen Schluck zur Erfrischung zu trinken. Das stellt sich als keine besonders schlaue Idee heraus, denn die wenigen Sekunden, die ich, ohne der Maske, unter dieser stickigen Luft bleibe, sorgen dafür, dass mir ganz schwindelig wird. Ich merke eben noch, wie sich alles um mich rumdreht, dann klappe ich auf dem Boden zusammen.

Als ich nach gefühlt 30 Minuten, vielleicht waren´s aber auch nur drei, wieder aufwache, sehe ich eine mir fremde Gestalt vor mir – nein zwei. Oder seh´ ich jetzt doppelt? Meine Mom hat mal erzählt, dass die Hitze einem Halluzinationen verursachen kann. Dann sieht man Dinge, die es eigentlich gar nich´ gibt. Jedenfalls is´ dieses zweifache Etwas vor mir bisschen angsteinflößend mit seinen scharfen Krallen und den gefletschten Zähnen.

Es dauert ein paar Sekunden, bis meine Gehirnzellen begreifen, dass es sich bei dem „Etwas“ um meinen Erzfeind Nummer eins handelt. Vor mir steht kein anderer als Quich, der Wolfsanführer, höchstpersönlich. Wisst ihr, woran ich ihn erkenne? An seinem pechschwarzen Fell. Eigentlich müsste ich mir jetzt vor lauter Panik in die Hose machen, aber ich bin noch zu benebelt von der Hitzewelle, als dass ich die Gefahr, in der ich stecke, kapiere. Wenigstens schnalle ich, dass ich meine Maske lieber wieder aufsetzen sollte.

Als sich meine Gehirnzellen endlich wieder einschalten, wird mir doch ganz schnell unbehaglich bei der ganzen Sache. Ich rechne schon fest damit, dass Quich sich jeden Moment auf mich stürzt, um mich beim lebendigen Leib aufzufressen, doch er wirft mir nur einen warnenden Blick zu, dreht sich dann um, und verschwindet. Völlig verdattert schaue ich ihm hinterher.

„Hey, alles okay bei dir?“, höre ich plötzlich Red Heads besorgte Stimme hinter mir. Sie kommt rübergerannt und hilft mir auf. Fast möchte ich ihr erzählen, was gerade passiert is´, aber dann verkneif´ ich es mir in letzter Minute. Das käme ja bisschen blöd, wenn ich verrate, dass der Feind gerade vor mir stand und ich nix gemacht hab´. Wie dumm stände ich denn da als Hunter. Also halte ich meine Klappe und rapple mich wieder auf.

„Wir sollten langsam mal zurück. Die Stunde is´ fast rum und unsere Beatmungsmasken

machen das nich´ mehr lange mit“, sagt Rotschopf, so vernünftig wie sie is´.

Ich verheimliche den eigentlichen Grund, warum ich ohnmächtig auf dem Boden lag, sonst wird sie mich noch für einen Totaldeppen halten. „Wir haben Quich doch noch gar nich´ gefunden“, sage ich stattdessen, um besonders mutig zu wirken.

Red Head verdreht die Augen und geht vor. „Dann musst du das wohl ein anderes Mal erledigen.“

Um es kurz zu fassen: Wir sind wieder auf demselben Weg zurück, wie wir in die Oberwelt gekommen sind.

„Morgen selbe Zeit selber Ort“, verkünde ich meiner Gang, kaum dass wir beim Aufzug angelangt sind. Die Mädels aus meiner Klasse werfen mir schmachkende Blicke zu. Das heißt, alle außer Red Head. Die verdreht natürlich wieder die Augen, bevor sie ihr rotes Haar nach hinten wirft und in den Fahrstuhl steigt.

Bobby guckt bisschen dumm aus der Wäsche, als wir wieder auftauchen und so tun, als bräuchten wir noch ein Gruppenfoto. Aber er stellt keine Fragen. Zum Glück!

Wieder zu Hause angekommen, habe ich aber eine ganz dringende Frage an meinen Dad: „Wie war das damals eigentlich genau mit Mom und Quich? Wieso hat er sie angegriffen?“

Mit der Antwort, die ich erhalte, hab´ ich so gar nich´ gerechnet. Denn wie sich herausstellt, war es meine Mom, die als Erste angegriffen hat, aber nich´ etwa Quich, sondern seine Wölfin. Der hat sie ihr Pfeil mitten ins Bein geschossen, aus Angst, sie könne sich auf Dad stürzen. Quich hat sich daraufhin auf Mom gestürzt und sie so schwer verwundet, dass sie es nich´ überlebt hat. Auch die Wölfin is´ an ihrer Verletzung verblutet.

„Eigentlich kann ich den Wolf nicht einmal verurteilen“, sagt Dad mit trauriger Miene. „Er hat auch nur das getan, was deine Mutter zu tun versucht hat: nämlich seinesgleichen zu beschützen.“

Ich muss plötzlich wieder an den Vorfall von heute denken. Quich hätte mich ohne weiteres zu Hundefutter verarbeiten können, aber er hat mich in Ruhe gelassen. Wieso?

„Heißt das, er hätte Mom nich´ angegriffen, wenn sie nich´ auf seine Wölfin geschossen hätte?“, will ich wissen.

Dad nickt mit dem Kopf. „Es gibt klare Regeln da draußen. Jeder kämpft um das Überleben. Im Grunde genommen waren wir von Anfang an schuld an der ganzen Sache. Wir sind in das Jagdrevier der Wölfe eingedrungen. Dabei hätten wir es besser wissen sollen.“

Diese Nacht kann ich irgendwie nich´ gut schlafen. Ich muss ständig an das denken, was mir mein Dad erzählt hat. Drei Jahre lang hab´ ich geglaubt, dass Quich an dem Tod meiner Mom schuld is´. Klar, er hat sie so schwer verletzt, dass sie es nich´ überlebt hat. Aber seine Wölfin hat es auch nich´ überlebt, weil Mom sie angegriffen hat. Damit war sie ja um nix unschuldiger. Irgendwie fühlt sich das nich´ mehr richtig an, Quich zu jagen. Schon gar nich´ nach dem Vorfall heute. Er hat mich in Ruhe gelassen, weil ich ihn in Ruhe gelassen hab´. Aber ich kann mein Wort nich´ mehr zurücknehmen, sonst denken noch alle, ich hab´ die Hosen voll. Ein Superheld hat keine Angst. Das weiß doch jedes Kind. Mir bleibt also nix anderes übrig, als morgen zur selben Zeit am selben Ort zu erscheinen.

Als der entscheidende Tag dann endlich anbricht, mache ich mich wieder mit meiner Klasse auf den Weg zu den Aufzügen, die in die Oberwelt führen. Diesmal steht ein breitschultriger Typ namens Johnny vor dem Fahrstuhl. Dem erzählen wir exakt dieselbe Geschichte mit der Hausaufgabe, und auch er schluckt die Lüge, ohne sie zu hinterfragen. Dabei hatte ich insgeheim gehofft, dass sie diesmal auffliegt und wir nich´ in die Oberwelt gelassen werden.

„Was is´ los mit dir, Sathy-Boy? Hast du plötzlich Bammel bekommen?“, fragt Red Head, nachdem ich ihr auf die Schulter geklopft hab´, damit sie aus der angehaltenen Zeit aufwacht. „Ich hab´ vor gar nix Angst“, sage ich ganz heldenhaft, obwohl ich mich nich´ so fühle. Denn ich hab´ sehr wohl Angst. Nicht vor Quich, komischerweise. Der hat mir schließlich auch das letzte Mal nix getan. Sondern Angst davor, das Falsche zu tun.

Auf der Erdoberfläche angekommen, machen wir uns wieder auf die Suche nach dem Wolfsrudel. Eigentlich will ich es vermeiden, zum Park zu gehen, denn dort hatte ich Quich ja gestern gesehen, aber Red Head beharrt darauf, dort nachzuschauen.

Das Orange Plaza is´ menschenleer, als wir dort ankommen, und auch von bösen Wölfen is´ weit und breit keine Spur. Ich atme erleichtert auf, nur leider etwas zu früh, denn plötzlich hören wir alle ein lautes Heulen aus nächster Nähe.

„Sie sind hier!“, verkündet Rotschopf wieder mal besserwisserisch, als hätten wir das nich´ auch schon längst geschnallt. Fast gleichzeitig greifen alle nach ihren Waffen. Nur ich nich´.

„Willst du die Wölfe etwa mit bloßen Händen erledigen?“ Red Head schon wieder, wer sonst. Ich werfe ihr einen finsternen Blick zu, während ich höre, wie die Mädels aus meiner Klasse freudig in die Hände klatschen. Anscheinend trauen die mir das echt zu. Aber okay, als Superheld sollte das wohl drin sein. Nur beabsichtige ich ja gar nich´, die Wölfe anzugreifen.

Ja, was beabsichtige ich denn überhaupt? Ich hab´ keine Ahnung.

Während ich weiter ratlos Löcher in die Gegend starre, höre ich, wie das Wolfsrudel immer näher kommt. Einige der Mädels bekommen es mit der Angst zu tun.

„Keine Sorge! Satisfying wird euch beschützen“, verkünde ich laut, um ihnen Mut zu machen. Und wenn ich sage, dass ich sie beschützen werde, dann meine ich mit meiner Superpower und so. Red Head schüttelt ungläubig den Kopf. Dabei schwingen ihre feuerroten Haare wild hin und her.

Als ich von ihr wieder nach vorn blicke, stehen plötzlich 13 Wölfe in Pyramidenform vor uns, und an der Spitze is´ kein anderer als Quich höchstpersönlich. Sein schwarzes Fell schimmert im Sonnenlicht und seine gefletschten Zähne kommen gefährlich scharf zum Vorschein.

Eines der Mädels kreischt laut auf und versteckt sich hinter mir. Wieder lautes Geheul. Keine Ahnung, was der Rudelführer den anderen Wölfen in ihrer Wolfsgeheulsprache gesagt hat, aber sie umzingeln uns von allen Seiten, so dass wir mitten im Circle von unseren Feinden eingekreist sind. Mir gegenüber steht in etwas Entfernung Quich und mustert mich mit finsterem Blick. Er scheint mich wiederzuerkennen.

„Jetzt tu doch was!“, ruft Red Head von der Seite, aber irgendwie bin ich wie eingefroren. Ich muss an meine Mom denken und daran, dass Quich und ich dasselbe Leid teilen. Auch er hat jemanden verloren, der ihm wichtig war. *Was würde Dad jetzt tun?*, geht es mir noch durch den Kopf, als ich plötzlich spüre, wie mich Rotschopf beiseiteschiebt.

„Dann tu ich es eben, Feigling!“ Mit diesen Worten spannt sie ihren Bogen an und richtet ihr Pfeil direkt auf Quich. Dieser geht sofort in Kampfposition. Kaum als sie ihre Hand vom Bogen loslässt, springt der Wolf selbst zum Angriff bereit in die Höhe. Ich schaue regungslos dabei zu, wie der Pfeil in Lichtgeschwindigkeit direkt auf den Rudelführer fliegt. In letzter Sekunde schaffe ich es noch, „Stopp!“ zu rufen, ehe die Pfeilspitze sein Ziel erreicht. Alles friert ein. Und wenn ich alles sage, dann meine ich auch alles. Der Peil bleibt regungslos in der Luft hängen, Quich schwebt über der Erde, Red Head schaut mit aufgerissenen Augen und dem Bogen in der Hand zu mir, während meine Gang, umzingelt von dem Wolfsrudel, erschrocken schreit. Natürlich tonlos, aber dafür mit offenen Mündern und ausgestreckten Armen.

Oh Mann, oh Mann, in was für ein Schlamassel hab´ ich uns da reingeritten, nur weil ich beweisen wollte, was für ein toller Superheld ich bin. Wie komm´ ich jetzt bloß aus dieser

Nummer wieder raus?

Plötzlich gehen mir Dads Worte wieder durch den Kopf: „Eine Gabe ist nichts wert, wenn man sie nicht richtig einsetzt.“ Na klar, jetzt macht alles Sinn. Dad hat völlig recht. Ich bin kein Hunter, ich bin ein Guardian, und meine Aufgabe ist es, andere zu beschützen.

Schnell laufe ich zu meinen Klassenkameraden rüber und tippe einen nach dem anderen an der Schulter an, damit sie aufwachen. „Lauft weg!“, rufe ich ihnen zu. Panisch rennen sie an dem Wolfsrudel vorbei, das sie zuvor umzingelt hatte. Nur Red Head bleibt weiter neben mir stehen.

„Worauf wartest du, Sath? Komm jetzt!“ Weil ich nicht reagiere, greift sie nach meinem Arm und versucht, mich hinter sich herzuziehen. Aber meine Füße wollen hier nicht weg. Wenn ich jetzt abhaue, und die Zeit sich gleich weiterdreht, wird sich die Pfeilspitze genau in Quichs Körper bohren. Plötzlich wird mir ganz mulmig, denn ich habe gemischte Gefühle. Das war's doch eigentlich, was ich wollte. Rache, für meine Mom. Aber tief in mir weiß ich, dass es nicht das Richtige ist. Quich hat es nicht verdient, von dem Pfeil getroffen zu werden. Er tut einfach das, was er als Rudelführer tun muss: Er beschützt seine Gang, denn auch er ist ein Guardian wie ich. Diese Erkenntnis trifft mich wie ein Blitz. Ich lasse sofort Glorias Hand los und renne auf den Pfeil zu.

„Was machst du da, du Trottel?“, höre ich noch ihre Stimme hinter mir, aber es ist mir egal, dass sie mich für einen Idioten hält. Ich bin ein Guardian, und meine Aufgabe ist es, andere zu beschützen, egal ob Mensch oder Tier. Also springe ich in die Luft und ziehe den Pfeil mit mir hinunter. Dann breche ich ihn mit aller Kraft in zwei Teile. Red Head steht wie versteinert da und schaut mich mit offenem Mund an. Ich laufe zu ihr hin und stupse sie an. „Lass uns hier abhauen!“

Statt sich zu bewegen, schaut sie von mir zu dem regungslosen Wolf, der noch immer in der Luft baumelt, dann auf den zerbrochenen Pfeil auf dem Boden.

„Warum hast du das getan?“, will sie wissen, aber für Erklärungen ist jetzt nicht die passende Zeit.

„Erklär ich dir später. Jetzt komm! Wir müssen weiter!“ Oh nein, so ein Mist auch! Ohne es zu merken, habe ich das verbotene Wort gesagt: WEITER. Die Zeit dreht sich wieder. Quich führt seinen Sprung aus und landet auf seinen vier Pfoten direkt vor uns, während sein Rudel um uns herum in Kampfbereitschaft geht. Wir sind von allen Seiten umzingelt.

Jetzt denkt ihr euch vielleicht: Warum ruft dieser Volldepp nicht einfach wieder „Stopp“,

aber das Ding is´, meine Superfähigkeit kann ich nich´ nach so kurzer Zeit wieder einsetzen. Meine Energie muss sich erst mal wieder aufladen. Nur bräuchte ich meine Fähigkeiten jetzt ganz dringend. Gegen das Wolfsrudel sind wir zwei ausgeliefert.

Red Head klammert sich an meinem Arm fest. „Mach doch was, Sath!“, bittet sie mich verzweifelt, denn wir sind beide völlig unbewaffnet. Aus heiterem Himmel fällt mir wieder meine erste Begegnung mit dem Rudelführer ein, und da kommt mir plötzlich ein Einfall.

„Los, leg dich auf den Boden!“, flüstere ich Gloria zu.

„Bist du verrückt geworden?! Dann können wir gar nich´ mehr abhauen“, erklärt sie mir wieder in ihrem besserwischerischen Tonfall.

„Vertrau´ mir einfach!“, beharre ich weiter. Ich bin mir fast sicher, dass sie die Augen verdrehen will, aber dafür is´ jetzt nich´ die Zeit, also folgt sie meiner Anweisung.

Während wir beide flach auf dem Boden liegen, geht Quich einmal um uns herum und beschnüffelt uns. Ich nehme meinen ganzen Mut zusammen und hebe meinen Kopf nach oben, um ihm in die Augen zu schauen. Fast glaube ich darin so was wie ein Friedensangebot zu sehen, oder ich bilde es mir nur ein. Jedenfalls wendet er sich wieder von uns ab und kehrt zu seinem Rudel zurück. Ich höre, wie Rotschopf neben mir erleichtert ausatmet. Dann erklingt ein anderer Laut, nämlich das Heulen des Anführers. Wie auf Kommando, folgen ihm die anderen Wölfe, ohne uns auch nur ein Haar zu krümmen.

Ich gebe Red Head ein Zeichen, dass wir jetzt endlich aufstehen können. Zum ersten Mal sagt sie nix besserwischerisch, obwohl ich nur darauf warte. Stattdessen schaut sie mich auf eine Art und Weise mit ihren grünen Augen an, die meine Knie zu Pudding werden lassen.

„Du schuldest mir noch eine Erklärung“, sagt sie auf dem Rückweg. Ich erzähle ihr die ganze Geschichte mit meiner Mom, und auch von meiner ersten Begegnung mit Quich.

„Sath Fying, du bist vielleicht doch kein Trottel“, sagt sie, bevor wir die anderen erreichen. Ich kann meinen Ohren nich´ trauen. Hat Red Head-Gloria-Rotschopf mir gerade ein Kompliment gemacht, also auf ihre ganz eigene verquirlte Art? „Aber jetzt lass uns endlich heimgehen, Sathy-Boy“, fügt sie noch frech grinsend hinzu, während sie ihre feuerroten Haare nach hinten schwingt. Ich grinse zurück.

Den anderen aus meiner Klasse erzählen wir nix von alldem. Wozu auch? Es is´ ein Ding zwischen mir und Quich, na ja und Gloria. Ich bin jedenfalls ganz schön satisfied mit mir selber. Und wenn ich sage, ich bin zufrieden, Leute, dann meine ich so richtig zufrieden.